



Einrückungspreis für Kleinanzeigen und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pfg. bei mehrmal. je 6 Pfg. auswärts je 8 Pfg. die 10spaltige Zeile oder deren Raum. Dauernde Beiträge werden dankbar angenommen.

Amtliches.

In dem Keller Zwieselberg, OA. Freudenstadt, wird am 4. Juni eine Telegraphenanstalt mit Telephonbetrieb mit beschränktem Tagesdienst dem öffentlichen Verkehr übergeben.

Verliehen wurde die silberne Verdienstmedaille dem Oberlokomotivführer Boger in Freudenstadt.

Uebertragen wurde die Postexpeditorstelle in Liebenzell dem provisorischen Postexpeditor Rast daselbst.

Die Bezirksinspektion für den Oberamtsbezirk Calw findet am Donnerstag den 26. Juni 1902, vormittags 8 Uhr auf dem Brühl in Calw statt.

Der Friedensschluss zwischen England und den Buren.

London, 2. Juni. Die Friedensnachricht war gestern vormittag schon im Kriegsministerium eingetroffen, wurde aber des Vergleiches halber nach Pretoria telegraphiert, und nachdem von dort angezeigt worden war, daß das Telegramm hier richtig aufgenommen sei, wurde die Nachricht dem König und dem Kabinett übermittelt. Der König verließ den Buckinghampalast um drei Uhr in einem verdeckten Motorwagen. Er hatte den portugiesischen Gesandten Marquis Soveral bei sich und es wurde allgemein bemerkt, daß der König vergnügt ausah. Natürlich wußte noch Niemand den Grund, da das Telegramm Kitcheners erst zwei Stunden später publiziert wurde. Um 6 Uhr fing die Nachricht erst an bekannt zu werden. Es gab eine große Ansammlung vor dem Mansion-House, wo der Lord-Mayor die Nachricht formell bekannt machte. Etwa um 8 Uhr erschienen Extraausgaben von Zeitungen, Verkäufer von Fahnen und Karnevals-Instrumenten tauchten auf und es entwickelte sich großer Lärm im Centrum Londons.

Die heutigen Morgenblätter enthalten über die Bedingungen der Uebergabe nur Wiederholungen aller Vermutungen; wahrscheinlich wird im Parlamente heute etwas mitgeteilt. Nach einer Meldung der 'Daily Mail' aus Pretoria nahmen die Buren in Vereinstimmung die englischen Bedingungen einstimmig an, nachdem die unverdächtige Minderheit sich der Mehrheit gefügt hatte. Die Buren-Delegierten hatten zu Anfang der Woche den Wunsch geäußert, die Friedensbedingungen möchten Krüger und den Buren-Delegierten in Holland zur Ratifizierung vorgelegt werden. Die englische Regierung lehnte dies jedoch entschieden ab und folglich ist bei dem Friedensschlusse von den Buren in Holland keine Notiz genommen worden. Dem 'Daily Chronicle' wird aus Pretoria gemeldet, daß Milner am Samstag Abend sieben Uhr aus Johannesburg in Pretoria ankam und drei Stunden später trafen die Buren-Delegierten aus Vereinstimmung ein und der Friede wurde dann unterzeichnet.

London, 2. Juni. Ueber die Bedingungen, unter denen sich die Buren unterwarfen, ist noch nichts veröffentlicht worden. Das hiesige Bureau Laffan erklärt jedoch, mitteilen zu können, daß die von den Buren angenommenen Bedingungen für sie weniger günstig ausgefallen und ihre Rechte knapper bemessen seien, als dies in den Friedensvorschlagen in früheren Stadien des Krieges der Fall war. Die Ursache liege darin, daß die Buren während der ganzen Verhandlungen nicht so sehr für ihre eigenen Interessen, als für diejenigen ihrer Brüder im Kapland, die als Rebellen schwerer Strafen entgegensehen, gekämpft haben.

Nach einer Meldung der Daily Mail aus Pretoria hätten die Buren-Delegierten Anfangs der vorigen Woche in Pretoria die Forderung aufgestellt, die Friedensbedingungen sollten dem Präsidenten Krüger und den Burenvertretern in Holland zur Genehmigung vorgelegt werden; die englische Regierung habe diese Forderung rundweg abgelehnt. Die Friedensbedingungen würden zeigen, daß die britische Regierung in allen wesentlichen Punkten ihre Forderungen durchgesetzt und nur in geringfügigen Punkten Zugeständnisse gemacht habe, namentlich in Bezug auf großmüthige Behandlung in finanziellen Fragen.

London, 2. Juni. Der 'St. James Gazette' zufolge wurden gestern Schritte gethan, um den Kommandos der Buren das Resultat der Konferenz in Vereinstimmung mitzutheilen und man erwartet, daß heute abend oder morgen früh die ersten Buren, die sich ergeben, nach Pretoria kommen. Betreffs der Kommandos, welche nicht auf der Konferenz vertreten waren, hegt man keine Besorgnis; ihre Uebergabe gilt als sicher und Feindseligkeiten werden darum völlig aufhören. Die Verbannungsproklamation ist aufgehoben. In der heutigen Kabinettsitzung wurde die militärische Lage beraten. Kitchener wird so bald wie möglich nach Hause zurückkehren dürfen. Eine Zeit lang wird eine militärische Kommission Milner in der Verwaltung der neuen Kolonien assistieren. Es heißt, General Lytton werde die militärischen Anordnungen leiten. Die Truppen wird man sehr allmäh-

lich zurückziehen; einige werden sich diese Woche einschiffen, um an der Krönungsfeier teilzunehmen. In Pretoria, Bloemfontein und anderen Orten werden zeitweilige Garnisonen eingesetzt und die Gesamtzahl der vorläufig in Südafrika verbleibenden Truppen wird nahezu 100 000 betragen. Die 'Westminster Gazette' schreibt: Von vielen Seiten wird heute sehr der Wunsch ausgedrückt, Botha und de Wet möchten doch in Stand gesetzt werden, als Gäste des Königs zur Krönung zu kommen. Während anerkannt wird, daß diese tapferen Leute es mit Rücksicht auf ihre Selbstachtung nicht für passend halten mögen, bei solcher Gelegenheit so bald nach ihrer Uebergabe nach London zu kommen, gesteht man doch allgemein zu, daß denselben, wenn sie kämen, eine populäre Huldigung zu teil werden würde.

London, 2. Juni. London holt heute den Friedensjubel, der gestern zu kurz bemessen war, reichlich nach. Ueberall wird geläutet und mit kleinen Fahnen und Bannern in den Nationalfarben demonstriert. Der Jubel ging heute dem Raseln-Lärm nicht viel nach. Die Omnibusse und Droshkys sind mit Fahnen dekoriert und manche Eisenbahnzüge kamen heute früh mit besetzten Lokomotiven an. Auf der Börse herrschte heute der größte Enthusiasmus. Die Straßen um die Börse waren unpassierbar. Um Downing Street erwartete eine erregte Menge die Minister, welche sich zum Ministerrate begaben. Einzelne Minister kamen in Uniform an, da sie sich nachher zur Levee des Königs begeben mußten. Chamberlain kam in Zivil mit seiner unvermeidlichen Orchidee im Knopfloch angefahren. Die Menge erhob einen gewaltigen Lärm. Hüte, Taschenrechner und kleine Fahnen wurden geschwenkt als Chamberlain hindurchfuhr. Die Demonstrationen wiederholten sich, als die Minister nachher Downing Street wieder verließen.

London, 2. Juni. Die Einstellung der Feindseligkeiten wird, wie schon erwähnt, im ganzen Lande mit großem Jubel gefeiert. In mehreren Städten entließen die Polizeirichter die ihnen vorgeführten Verhafteten. Viele Fabriken und Schulen wurden geschlossen.

London, 2. Juni. (Unterhaus.) Das Haus ist überfüllt. Kriegsminister Brodrick, der erste Lord des Schatzes Balfour und Kolonialminister Chamberlain werden mit lautem Beifall begrüßt. Herr Balfour verlas das unterzeichnete Abkommen über die Uebergabe der Burenstreitkräfte, das von der britischen Regierung gebilligt worden ist. Artikel 1 lautet: Die Burghers im Felde legen sofort die Waffen nieder und übergeben alle Kanonen, Waffen und Kriegsmunition, die in ihrem Besitze oder unter ihrer Kontrolle sind, und stehen von weiterem Widerstand gegen die Autorität des Königs ab, den sie als gesetzlichen Souverän anerkennen. Artikel 2: Alle Burghers im Felde außerhalb der Grenzen von Transvaal und der Oranjesolonie und alle Kriegsgefangenen, die jetzt außerhalb Südafrikas und Burghers sind, werden, sobald sie die Annahme der Stellung als Unterthanen des Königs Eduard erklärten, zurückgebracht, sobald die notwendigen Beförderungs- und Subsidienmittel beschafft und gestichert sind. Artikel 3: Die auf diese Weise sich ergebenden und zurückkehrenden Burghers werden ihrer persönlichen Freiheit oder ihres Eigentums nicht beraubt. Artikel 4: Weder ein Zivil- noch ein Strafverfahren wird gegen die sich ergebenden oder zurückkehrenden Burghers eingeleitet für Handlungen im Zusammenhange mit dem Kriege. Diese Klausel bezieht sich jedoch nicht auf gewisse Handlungen, welche den Kriegsgebräuchen widersprechen. Diese sollen sofort nach Schluß der Feindseligkeiten vor einem Kriegsgericht verhandelt werden. Ueber den weiteren Inhalt des Abkommens teilte Balfour mit: Die holländische Sprache wird in den öffentlichen Schulen Transvaals und der Oranjesolonie gelehrt, wo die Eltern dies wünschen. Sie wird in den Gerichtshöfen gestattet, wenn nötig, für eine wirksamere Justizverwaltung. Der Besitz von Gewehren wird gestattet in Transvaal und der Oranjesolonie den Personen, die derselben zu ihrem Schutze bedürfen, wenn sie ein gesetzmäßiges Patent dafür erlangen. Die militärische Verwaltung soll baldmöglichst durch eine Zivilverwaltung ersetzt werden und sobald die Umstände es gestatten, sollen repräsentative Institutionen, die zur Selbstverwaltung führen, eingeführt werden. Die Frage, ob den Eingeborenen das Wahlrecht zu gewähren ist, soll erst nach Einführung der Selbstverwaltung entschieden werden. Eine spezielle Steuer zur Zahlung der Kriegskosten soll auf den Grundbesitz in Transvaal und der Oranjesolonie nicht gelegt werden. Sobald die Verhältnisse es gestatten, wird in jedem Distrikte eine Kommission ernannt, in der ein Beamter den Vorsitz hat und die Einwohner des Distrikts vertreten sind, um den Leuten bei Wiedereinsetzung in ihren Heimstätten Beistand zu leisten und denen, die infolge von Kriegsverlusten außer Stande sind, sich damit zu versehen. Nahrung, Obdach, Saatgut und anderes zur Wiederaufnahme normaler Beschäftig-

ungen Nötiges zu liefern. Die englische Regierung wird der Kommission drei Millionen Pfund zur Verfügung stellen und gestatten, daß alle Noten, die unter dem Geheiß von 1890 in der Südafrikanischen Republik emittiert wurden und alle von Offizieren oder auf ihre Ordre gegebenen Empfangscheine einer juristischen von der Regierung ernannten Kommission eingehändigt werden. Wenn solche Empfangscheine von der Kommission als berechtigt zum Ersatz und als für eine wertvolle Gegenleistung ausgegeben befunden werden, sollen sie als Beweise von Kriegsverlust gelten, welche die Personen erlitten, denen sie ursprünglich gegeben wurden. Außer der erwähnten freien Dotation von drei Millionen wird die Regierung bereit sein, Vorschüsse als Darlehen für denselben Zweck zinsfrei auf 2 Jahre zu gewähren. Diefelben sind mit drei Prozent rückzahlbar. Kein Ausländer oder Rebel wird berechtigt sein, von dieser Klausel zu profitieren. (Lauter Beifall bei den Ministriellen.) Balfour fährt dann fort: Das Abkommen ist unterzeichnet worden von Lord Kitchener und Milner im Namen der englischen Regierung, von Steijn, Dewet, Oliver, Herzog namens der Oranjerregierung und Schalk Burger, Reits, Louis Botha und Delarey im Namen der Transvaalregierung.

Brüssel, 2. Juni. Auf der Transvaalgesandtschaft erfuhr man die Nachricht vom Friedensschlusse erst heute früh aus dem 'Petit Bleu'. Man war hier durchaus überrascht, denn bekanntlich haben die europäischen Vertreter der Buren an den Verhandlungen keinerlei Anteil gehabt. Dr. Leyds und Fischer werden wahrscheinlich noch heute aus Paris zurückkehren. Ein Mitglied der Gesandtschaft, das vor nicht langer Zeit noch auf dem Kriegsschauplatz war, sagte mir, daß die militärische Lage noch die Fortsetzung des Krieges während zweier weiterer Jahre erlaube hätte. Wenn die Buren trotzdem den Frieden schlossen, geschähe es, weil die Engländer vielleicht besonders günstige Bedingungen angeboten hätten oder aber um der Frauen und Kinder willen aus Furcht vor einer vollständigen Ausrottung ihrer Rasse. Ein dauernder Friede zwischen beiden Rassen sei niemals möglich. Tausende von Kindern würden heranwachsen, mit dem einzigen Gedanken, das Blut ihrer Väter zu rächen. Es gebe keine Familie, die nicht ihre Toten hätte. Das nächste Ziel der Afrikaner müsse nunmehr sein, die niederdeutsche Sprache gegen das Vordringen der englischen zu schützen.

Utrecht, 2. Juni. Auch die hiesigen offiziellen Burenkreise bekamen erst durch die Zeitungen die Nachricht vom Friedensschlusse. Boetschoten, Krügers Sekretär und Cabinettschef, las sie im Zug von Haag nach Utrecht fahrend. Vorläufig weigert Präsident Krüger jede Auskunft über den Eindruck, den ihm der Friedensschlusse mache. Der Präsident wird erst mit den Delegierten sprechen und dann höchst wahrscheinlich eine Erklärung abgeben. Im Augenblick sind Wolmarans und Wessels noch in Haag, Leyds und Fischer in Paris.

Haag, 2. Juni. Ganz Haag prangt in Flaggenschmuck aus Freude über den Frieden. Die Delegierten erfuhren die Nachricht erst heute früh aus den Blättern. Wessels, den ich in aller Frühe aufsuchte, wußte noch nichts vom Frieden und vernahm die Nachricht erst durch einen Korrespondenten. Ueber die Bedingungen ist man bis jetzt durchaus im Unklaren. So viel ist sicher, daß alle Delegierten, vielleicht mit einziger Ausnahme von Dr. Leyds, sobald als thunlich nach Südafrika zurückkehren werden.

Haag, 2. Juni. Die Frage, inwieweit Dr. Krupper Teil gehabt hat an den einleitenden Schritten zu den Friedensverhandlungen, ist noch immer offen. Der Ministerpräsident, den ich soeben sprach, gab darüber keine präzise Auskunft. 'Das sind heute noch Staatsgeheimnisse', sagte er, 'und erst die Zukunft wird sie klar legen.' Der Verlust der Unabhängigkeit der Burenrepubliken bedeutet für uns eine Enttäuschung und er wird in ganz Holland Trauer hervorrufen. Was er für die Zukunft der beiden Republiken bedeutet, kann niemand sagen, da bis jetzt niemand die Friedensbedingungen kennt, auch ich nicht. Möglicherweise werden sie sich doch noch entwickeln können, zumal wenn sie in einer Staatsform an England geknüpft sind, wie Kanada etwa. Was bis heute den englischen Kolonien Südafrikas schadete, war der stete Ministerwechsel und daß der folgende so oft dem vorhergegangenen Minister entgegenarbeitete. Sei dem, wie es wolle, wir wollen uns freuen, daß das Blut vergießen aufgehört hat.

Pretoria, 2. Juni. Die Morgenblätter besprechen den Abschluß des Friedens mit Bemuthigung und zollen den Buren sowohl wie den englischen Soldaten Anerkennung. Der 'Standard' nennt die Buren den tapfersten Feind, dem entgegenzutreten den britischen Truppen jemals zugefallen sei. 'Morning Post' betrachtet es als eine glückliche Fügung, daß der König zu einem Zeitpunkt gekrönt werde, in welchem das Reich, welches er regiere, stärker sei,

denn je zuvor. „Daily News“ sagt, es liege eine größere Aufgabe als der Krieg vor dem britischen Volke, nämlich die Aufgabe, Eintracht und Wohlfahrt in das zerrüttete Land zu bringen und den Buren zu zeigen, daß England sich im Frieden ebenso wie im Kriege auszeichnen könne. „Daily Telegraph“ hält es für gut im Interesse Englands, daß die Krisis eben zu jener Zeit ausbrach, als dies der Fall war. Später wäre es zu spät gewesen. Die Gefahr, in welche England geraten sei und die es überwunden habe, sei eine tödliche Gefahr gewesen.

\* London, 3. Juni. Der König erhielt aus der ganzen Welt zum Friedensschluß Glückwünsche. Auch Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Joseph sandten herzliche Glückwünsche.

\* Aus London wird gemeldet: Wie verlautet, wird das Parlament Lord Ritchener eine Dotation von 2 Millionen Mark bewilligen. Gleichzeitig werde König Eduard ihm einen höheren Adelstand verleihen.

\* London, 3. Juni. Der laute Jubellärm auf den Straßen wollte heute Nacht gar kein Ende nehmen. Zu ruhiger Betrachtung der Friedensbedingungen und der dadurch geschaffenen Lage findet man jetzt noch wenig Sammlung und das Parlament wird erst später die Friedensbedingungen diskutieren. Im Parlamente äußerten sich die Abgeordneten beider Parteien privatim dahin, daß die Bedingungen liberaler sind, als man erwartet hatte, und besonders ist es aufgefallen, daß die Burendelegierten in dem Vertrage als Vertreter der Regierung der Südafrikanischen Republik und des Orange-Freistaates bezeichnet waren. Die englische Regierung hatte vorher immer die Anschauung vertreten, daß keine Burenrepubliken und keine Regierungen von solchen mehr existierten, seit dieselben durch England formell annektiert waren und daß die Burenführer lediglich Führer bewaffneter Schaaren in dem eroberten Lande waren. Dem Vertrage zufolge haben nun die Burenrepubliken bis zum letzten Samstag doch noch existiert. Dann ist ferner aufgefallen, daß das früher so häufig gebrauchte Wort „Kolonie“, das heißt Kolonie ohne repräsentative Verfassung, im Vertrage nicht vorkommt. — „Daily News“ weist darauf hin, daß der Paragraph 7 über die künftige Regierung der beiden Länder daselbst zugestimmt, was Ritchener im März 1901 zugestimmt hatte, was Chamberlain aber verhindert.

\* Die „Times“ schreibt: Ueber die Größe unserer militärischen Leistung braucht man nicht weiter zu sprechen. Keine andere Nation würde eine solche Leistung fertig gebracht haben. Wir haben 300,000 Mann aufgestellt und equipiert, und wir haben sie 6-7000 Meilen entfernt ins Feld gestellt und verpflegt. Die Hauptvorbereitung für diese in den Annalen der modernen Kriegsgeschichte beispiellose Leistung ist unsere Seemacht. — „Daily Telegraph“ schreibt: Dieser Krieg war eine Segnung für uns. Es hat denen, die es nötig hatten, den Beweis geliefert, daß England immer noch so hochherzig, so starknervig, so unerschütterlich an Willenskraft ist, wie in den Tagen früherer Generationen. Wir sind gewogen worden und wir wurden nicht zu leicht befunden.

|| Utrecht, 3. Juni. Nach der Zusammenkunft in der Wohnung des Präsidenten Krüger fand im Hotel des Pags-Bes eine Besprechung statt, an welcher die Burendelegierten Fischer, Wolmarans und Wessels sowie Dr. Leyds, de Bruyer, Grobeleer und Böhshoten teilnahmen. Die Burendelegierten verweigern jede Auskunft. Wessels und Wolmarans reisten abends nach dem Haag.

\* Aus dem Haag wird berichtet: Die Stimmung des Präsidenten Krüger ist sehr niedergedrückt. Wie aus Burenkreisen mitgeteilt wird, sei Krüger besonders darüber enttäuscht, daß die Buren im Felde ihre in Europa weilenden Führer verleugnet haben, da andernfalls die Zustimmung

Krügers und seiner Ratgeber von den Burenführern verlangt worden wäre.

## Tagespolitik.

Wenn in zehn Jahren die Franzosen wieder das Geschrei ertönen lassen: „Nach Berlin!“ so braucht das niemand zu wundern, denn die französische Schuljugend wird gegenwärtig systematisch zur Deutschenbege und zur Rache für Achtzehnhundertfünfzig erzogen. Ein Deutscher, der nach Lourdes reiste, hat in dem Aufsatze eines französischen Schülers zum Beispiel folgendes gefunden: „Neh! Welch große Erinnerung, welch schmerzliches Gedanke ruft dieser Name in uns wach! Wie ein vorgehobener Bosten an unserer Grenze im Osten, war es während dreier Jahrhunderte einer der Wälle Frankreichs. Es gab dem Lande ruhmvolle Söhne, darunter den General Fabert. — Heute ist Neh in unwürdiger Weise an das Ausland ausgeliefert und augenblicklich vom Vaterland getrennt. Aber uns gehört sein geschichtlicher Ruhm. Die Stadt von Fabert, von Franz von Guise u. s. f. wird immerfort eine französische Stadt bleiben.“ Wie sagte doch Molke: „Wir werden ein Jahrhundertlang in Elsch-Lothringen Gewehr bei Fuß stehen müssen, um das Wiedererworbene zu verteidigen.“

England hat sein Ziel erreicht: Die Burenstaaten mit ihrem Reichtum an Gold und Diamanten sind englischer Besitz geworden. Um dieses zu erreichen, trat England das Recht mit Füßen, verwüstete es die schwer erungene Kultur zweier friedlicher Länder, ließ es 22,000 seiner Soldaten töten und Hunderttausende zu Kranken und Krüppeln machen, und außerdem opferte es an Kriegsausgaben rund 4500 Mill. Mark. 2 1/2 Jahre lang dauerte das Ringen. Englands militärisches Ansehen erfuhr eine große Blamage, und wären die Buren mehr Strategen als bibelglaubige Leute gewesen, dann hätte Englands Kriegszug mit einer Niederlage geendet. Die Buren wären ein freies Volk geblieben. Allein die Fehler der Buren waren die besten Bundesgenossen der Engländer, und nun haben diese, trotz aller Wähen, die sie sich gaben, doch den Sieg errungen. Die Friedensbedingungen, denen sich die Buren unterwarfen, sind dabei noch nicht einmal mild. Die Buren aus dem Kapland und aus Natal gehen nicht straffrei aus, sie werden als Rebellen angesehen und sie werden bestraft, wenn auch nicht mit dem Tode. Wendete sich seither den Buren schon die allgemeine Sympathie zu, diese Friedensbedingungen werden sie noch vermehren. Aber trotz allem wiegt bei allen nicht-beteiligten Mächten die Freude vor, daß der Friede endlich abgeschlossen wurde. Es ist nichts Erfreuliches, jahrelang von Kriegsgreueln lesen zu müssen. Und außerdem machte sich der Krieg im Erwerbssleben ganz Europas in schädigender Weise bemerkbar. Man betrachtete den Burenkrieg als eine der Hauptursachen des jetzigen allgemeinen schlechten Geschäftsganges. England steht als erster Industrie- und Handelsstaat mit aller Welt in Verbindung, Störungen in seinem Erwerbssleben bedeuten für andere Völker schwere Schädigungen. Nun ist der Krieg beendet und allgemein hofft man auf bessere Zeiten. Die Buren verloren ihre Selbstständigkeit, die Engländer einen großen Teil ihres militärischen Ansehens, Europa litt unter den Wirkungen des gestörten friedlichen Erwerbs; mögen nun wieder bessere Zeiten eintreten.

„Daily Mail“ schreibt: Die Buren haben sich vor dem Unvermeidlichen gebeugt und sind von jetzt an Bürger des Reiches. Die beiden Republiken, die das mächtige Britannien herausforderten, sind nach einem nicht ruhmlosen Kampfe gefallen und der Krieg ist beendet. 31 Monate hat der Krieg gedauert, von dem man annahm, daß er in 4 Monaten vorüber sein werde. 22 000 Männer sind auf

unserer Seite gefallen, während man glaubte, daß das Ziel mit einem Opfer von 3000 Menschenleben zu erreichen sei. Die Gefallenen haben ihre Pflicht gethan, und es ist jetzt unsere Sache, das Unrige zu thun, wenn der letzte Jubel verhallt ist und wenn die Nation dem Heber aller guten Dinge für den Sieg dankt, den er uns verlieh.“

## Landesnachrichten.

h. Allensteig, 4. Juni. Montag den 2. Juni fand hier unter dem Vorsitz des Hrn. Bez.-Schulinsp. Schott eine allgemeine Konferenz statt, zu der eine stattliche Zahl von Lehrern des ganzen Oberamts zusammengelassen war. Hr. Amtsverweier Durr-Neberberg hielt eine interessante Lehrprobe über das Rittmutter. Darauf hielt Hr. Schullehrer Arnold-Ragold einen Vortrag über den erziehenden Knabenhandfertigkeitsunterricht. Hierauf folgte ein Vortrag von Hrn. Stadtpfarrverweier Gräter-Berned über die neueste Rechtschreibung. Nach Schluß der Verhandlungen fand in der „Traube“ ein gemeinschaftliches Essen statt.

\* Allensteig, 4. Juni. Der vergangene Sonntag war ein Tag so voll Himmelsblau und prächtigem Sonnenschein, daß vielfach Vereine und Gesellschaften zu Ausflügen, teils zu Wagen teils zu Fuß, veranlaßt wurden. Die Tanzstunden-Gesellschaft von hier hatte einen Ausflug per Bahn nach Ragold unternommen, während unserem Städtchen, wie wir bereits schon berichtet haben, der Vergnügungsverein „Janitscharia“ aus Freudenstadt einen kurzen Besuch abstattete. Derselbe hatte von der Erzgrube aus eine Floßfahrt hierher gemacht und gegen 1/2 12 Uhr marschierte er unter Vorantritt einer Musikkapelle durch unsere Stadt. Nachdem im Löwengarten unter den Klängen der Musik ein erfrischender Frühchoppen getrunken, vereinigten sich die Mitglieder, ca. 80 Personen, im Gasthof zum „Waldhorn“, woselbst ein sehr gut zubereitetes Mittagessen eingenommen wurde. Im Verlaufe desselben stattete Herr Oberamtsmann Schwaderer aus Freudenstadt Herrn Oberförster Rördlinger von Walzgrafenweiler, welcher das Arrangement der Floßfahrt übernommen hatte, den herzlichsten Dank der Gesellschaft ab. Mit dem 3 Uhrzug fuhr der Verein nach Ragold weiter.

X Gagenwald, 3. Juni. Nicht Jägerlein, sondern Thatsache ist es, daß Gutsbesitzer und Jagoinhaber Sie in getrennt das seitene Jagdglück hatte, mit einem gut gezielten Schuß drei Rehböcke zu erlegen. Das war Waidmanns Heil!

\* Ragold, 2. Juni. (Bezirksobstbauverein.) Gestern nachmittag fand im städtischen Garten an der Calwerstraße eine praktische Demonstration, der Sommerchnitt an verschiedenen Zwergobstbäumen, ausgeführt durch Oberamtsbaumwart Bihler aus Walddorf, statt, wozu sich zahlreiche Mitglieder eingefunden hatten. Die Demonstration war namentlich für die Herren Baumwarte von großem Wert. Nach dieser Demonstration war eine Hauptversammlung im Gasthaus zum Löwen, bei welcher 3 Ehrendiplome für hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der Obstkultur verliehen wurden. Noch sei erwähnt, daß der Verein, welcher bei seiner Gründung 34 Mitglieder zählte, heute nach 18jährigem Bestande die stattliche Zahl von nahezu 300 Mitgliedern erreicht hat und somit einer der stärksten Obstbauvereine des Landes geworden ist. Nach Vornahme der Wahl des Vorstandes und Ausschusses wurden noch von dem Vorstand und Herrn Baumwart Helder verschiedene Ratschläge bezüglich des Umpfropfens der Apfel- und Birnbäume erteilt, und alsdann die Versammlung geschlossen.

\* Ragold, 2. Juni. Oberamtsbaumwart Bihler in Walddorf feierte gestern sein 25jähriges Amtsjubiläum. Vom Ausschuss des Obstbauvereins wurde ihm aus diesem Anlaß ein schönes Diplom überreicht. Bihlers Verdienst ist es größtenteils, daß die Gemeinde Walddorf einen so

## Seser u. t.

Das Recht der Wahrheit hast du nur,  
Wenn sie dich selbst durchleuchtet;  
Die Pflicht der Wahrheit hast du nur,  
Wenn man die Lüge fordert.

## Memorias.

Roman von E. v. Zell  
(Fortsetzung.)

Es war zwei Jahre später an einem köstlichen Herbstabend. Vollkommene Windstille herrschte bei feuchtwarmer Luft. An der Westseite des Schlosses Wiesenheim, dort, wo sich der Eingang zur Küche und zu den sonstigen herrschaftlichen Haushaltungsräumen befindet, sahen unmittelbar neben der Thür auf einer hölzernen Ruhebank zwei Männer nebeneinander.

Dann und wann sprachen sie wohl, verstummten aber gleich wieder, im Gegensatz zu der lebhaften Unterhaltung, die hinter ihnen — bei weitgeöffneten Fenstern — von den in der gräßlichen Küche beschäftigten Mägden geführt wurde. „Das schwapt ohne Unterlaß!“ sagte endlich einer der Männer zum andern. „Was doch so eine Weiberzunge zuwege bringt! Ich meine immer, die Zunge müßte sich weit eher abnutzen als Auge und Ohr, denn selten nur wird ihr Ruhe gegönnt; aber... es ist merkwürdig... sie überdauert alles!“

Es war der hochbetagte Kastellan, der mit diesen Worten seine Beobachtungen trocken genug dem Kammerdiener des Grafen mitteilte; gewiß weder in der Absicht, Zustimmung zu erlangen, noch widerlegt zu werden.

Der Kammerdiener begnügte sich auch mit einem Kopfnicken, das von dem Kastellan vermutlich nicht einmal bemerkt wurde.

Dann aber jagte der erstere nach einer ganzen Weile:

„Ein schöner Abend!“ und nachdem der Kastellan diesem gleichfalls unwiderlegbaren Ausdruck durch ein stummes Kopfnicken rückhaltlos beigestimmt hatte, schwiegen abermals beide eine geraume Weile.

Endlich aber fragte der Kastellan, dessen Gedanken weit abgeheftet zu sein schienen:

„Wie lange sind Sie bei unserm Grafen?“

„Zehn Jahre zu Michaelis!“ lautete die Antwort.

„Also waren Sie schon mit in Paris?“ sagte der Kastellan, nach einer großen Pause hinzufügend:

„In Wien geh's wohl noch lustiger zu als in Paris?“

„Wie man's nimmt,“ jagte der Kammerdiener. „Zulezt bekommt man's satt überall.“

Wieder längeres Schweigen, dann von seiten des alten Kastellans die halbe Frage:

„Es läßt sich am Ende in Wiesenheim auch leben!“

„Ei freilich! Anfänglich habe ich das nicht für möglich gehalten.“

„Wie die ungarische Gräfin,“ nickte der Kastellan.

„Es ist gut, daß es ihr in Wiesenheim schlecht gefiel, als sie mit dem Herrn Vater zur „Besichtigung“ kam. Gott weiß, unser Graf hat einen guten Tausch gemacht.“

„Ja,“ sagte Braunhofer, der Kammerdiener, aus tiefster Ueberzeugung. „Wir aber auch. Unsere Gräfin ist ein Engel.“

Wiederum, nach erfolgter bereitwilligster Zustimmung des Kastellans, längere Gesprächspause. Dann die Frage:

„Jetzt gefällt es Ihnen bei uns, Herr Braunhofer?“

„Gewiß — ich möchte nicht wieder fort.“

„Und konnten sich doch damals nicht gleich von Wien trennen!“

„Nm, ja!“ meinte Braunhofer. „Aber das mit der Gräfin Viktorine... ich meine, daß sie meinem Herrn so schöne den Lauspaß gab... nur, weil er nicht mehr

leben konnte, wo und wie er wollte, sondern sich hier festsetzen mußte... das hat mich so geärgert, daß ich's nicht fertig bekam, ihn nun auch zu verlassen.“

„Das war recht! Und darum sind Sie auch zufrieden?“

„Gewiß! Nun weiß ich doch, wo ich zu Hause bin! Nachgerade wird man alt. Ein verheirateter Kammerdiener in einer großen Stadt ist ein weißer Kabe. Hier in Wiesenheim... ich glaube, der Graf hätte nichts dagegen, wenn ich...“

„Haben Sie eine Braut, Herr Kammerdiener?“

„Nein, Herr Kastellan. Aber man kann doch nicht wissen. Es ist immerhin eine Veruhigung, zu denken, daß man doch heiraten könnte!“

„Ja, ja!“ nickte der Kastellan und dann versfielen beide abermals in beharliches Schweigen, während hinter ihnen in den Wirtschaftsräumen das Lachen und Plaudern noch immer kein Ende nehmen wollte.

Es gab viele Schüsseln und Teller abzuwaschen und wieder in die Schränke zurückzutragen, denn es war heute ein größeres Mittagessen auf dem Schlosse abgehalten worden, und da fehlte es nicht an Arbeit, um die gewohnte pünktliche Ordnung wieder herzustellen.

Zur selben Zeit lustwandelte im Schloßgarten in der alten Lindenallee vor der Steinterrasse Graf Joachim von Krautburg mit seiner jungen Gemahlin, einer schlanken, großen Blondine mit feinen, liebrenden Gesichtszügen.

Ihre Linke ruhte auf dem Arm des Gatten, dessen eigene Linke die weiße, zarte Hand seiner Gemahlin fest umschlungen hielt, während sie ihren Kopf zärtlich an seinen Arm schmiegte.

Sie plauderte von diesem und jenem, was ihr Leben, ihre Gegenwart, ihre Vergangenheit und Zukunft betraf, und der Faden des traulichen Zwiegesprächs riß nicht ab.

Letztes der Landjägersmannschaften ist, wie verlautet, nicht eine Spur über die Beiseitigung des Kindes aufgefunden worden. Die seit etwa 6 Wochen im Waldhörn vermisste Person ist nicht mehr aufgefunden worden. Trotz eifrigster Nachforschungen Anfall von Selbstmordhängen.

## Neuere Nachrichten.

|| Hastingen, 4. Juni. Die seit etwa 6 Wochen im Waldhörn vermisste Person ist nicht mehr aufgefunden worden. Trotz eifrigster Nachforschungen Anfall von Selbstmordhängen.



schönen Bestand an Obstbäumen hat, aber auch im ganzen Bezirk war sein thatkräftiges Wirken und sein Einfluß segensreich.

**Stuttgart, 2. Juni.** Zum Straßenbahnen-Streit! Heute Abend sammelte sich nach Geschäftsschluß auf dem Schloßplatz eine mehr als tausendköpfige Volksmenge an, in der das bürgerliche Element das der Arbeiterschaft bedeutend überwog. Die Menge empfing die einzelnen Wagen, die seit heute Nachmittag auf nur zwei Linien passierten, mit Hohn- und Pfuirufen. Der Zulauf nahm schließlich einen solchen Umfang an, daß berittene Gendarmen einige Zeit versuchten, für den Betrieb freie Bahn zu schaffen. Gegen 1/8 Uhr mußten jedoch die Wagen in ihr Depot zurückfahren und der Betrieb war wieder völlig eingestellt.

**Stuttgart, 2. Juni.** Die Straßenbahn nimmt auf zwei Strecken den Zwölfsminutenbetrieb mit einigen Dienstwilligen auf. Der Ausstand ist unvermindert.

**Stuttgart, 2. Juni.** Der Streit der Straßenbahner geht weiter. Das Verkehrsleben stockt. Die Post läßt ihre Briefträger durch Postläufer in die entfernteren Stadtteile befördern, um die durch den Straßenbahnmangel hervorgerufenen Verzögerungen der Postzustellungen zu beseitigen. Das Publikum sympathisiert mit den Ausständigen. Diese hat die Direktion aufgefordert, ihre Uniform bis zur Mittagszeit zurückzugeben. Die Straßenbahnbediensteten verweigern dies unter Hinweis auf die Kaution, die noch deponiert sei. Auf heute Abend wird eine Volksversammlung einberufen.

**Stuttgart, 2. Juni.** In letzter Nacht wurde auf der Bahnlinie Stuttgart—Cannstatt durch einen Bahnwärter ein ca. 24 Jahre alter Mann, dessen Identität bis jetzt sicher nicht hat festgestellt werden können, schwer verletzt aufgefunden. Der Verunglückte, der vermutlich aus einem Eisenbahnwagen gefallen ist, wurde ins Katharinenhospital verbracht.

**Stuttgart, 2. Juni.** Eine Volksversammlung, die von 2500 Personen aus allen Kreisen der Einwohnerschaft besucht war, erkannte das Vorgehen der streikenden Straßenbahner als durchaus berechtigt an und verurteilte die ablehnende Haltung der Direktion bei der Einigungsverhandlung. Sie hieß die Forderung der uneingeschränkten Bewilligung des Koalitionsrechts gut und sicherte den Ausständigen in vollständigster moralischer und materieller Unterstützung zu.

**Stuttgart, 3. Juni.** Der Württembergische Obstbauverein hat an die Kammer der Abgeordneten eine Eingabe gerichtet, worin gebeten wird, in Art. I der Volksschulnovelle unter die freiwilligen Unterrichtsgegenstände der Volksschule neben Handfertigkeitsunterricht für die Knaben und Turnen, sowie Haushaltungskunde für Mädchen, für die es eifern auch die Obstbaukunde aufzunehmen und demzufolge darauf hinzuwirken, daß dem in der 23. Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 30. März 1901 angenommenen Antrag Sommer-Egger: „Die Staatsregierung zu ersuchen, im nächsten Etat eine Exzellenz zwecks Einführung von Obstbaukursen für Volksschullehrer einzustellen,“ bei Aufstellung des nächsten Etats Folge gegeben werde.

**Geislingen St., 2. Juni.** In dem sogenannten Narrenwald bei Gingen wurde in vergangener Nacht an der auf dem Heimweg begriffenen 77jährigen Vater- und Eierhändlerin Maria Straub von Degenfeld ein Raubmord verübt. Die Unglückliche wurde niedergeschlagen und blieb liegen, bis sie heute morgen aufgefunden wurde. Man brachte sie schleunigst hierher ins Bezirkskrankenhaus. Es ist wenig Hoffnung auf Erhaltung ihres Lebens; besonders am Kopf hat sie lebensgefährliche Wunden. Die Gendarmen bieten alles auf, um des Täters habhaft zu werden. Verdächtig ist ein Handwerksbursche.

**(Verschiedenes.)** Der Gärtnergehilfe Weißler von Rempten, der in Ludwigsburg in Stellung war, ist beim Baden im Neckar bei Neckarweihingen ertrunken. — Am Freitag abend fand laut „Schw. Vtd.“ Mordmordwirt Seifried von Baihingen in der Nähe dieses Ortes die

Zinscheine von 3500 M. Staatspapieren, welche am Fronleichnamstage im Pfarrhause zu Zimmern u. B. gestohlen wurden. Der Fund wurde sofort abgeliefert. Der Täter ist noch nicht entdeckt. — In Kochendorf, O.A. Neckarjalm, kam der 15jährige Schlosserlehrling Koch beim Baden im Kanal beim Kochendorfer Schacht „König Wilhelm II“ auf tragische Weise ums Leben. Der Heizer der Schäfermairischen Fabrik ließ den an der Kette liegenden Hund los und warf einen zum Apportieren bestimmten Prügel in den Kanal. Statt daß der Hund nun dem Wunsch seines Auftraggebers Folge leistete, stürzte er sich auf den nicht abnehmenden Jungen und hielt ihn solange unter Wasser, bis er ertrank. — In dem Orte Dellhofen, welches 90 Familien zählt, sind es in diesem Monat 2 Jahre, seitdem die letzte erwachsene Person gestorben ist. — Der Bauer Herz aus Rothfelden reiste gesund und munter nach Horb, um Pferde anzukaufen und logierte sich im Hotel „zum Bären“ ein. Als man morgens nach ihm sah, hatte ihn der Schlag gerührt. Er mußte mittels Tragbahre ins Krankenhaus gebracht werden. — In Benzengimmern, O.A. Ellwangen, kam ein 17jähriges Mädchen von Herblingen, das vom Laubrechen heimkehrte, unter ein Fahrwerk, wobei der Unglücklichen der Kopf zedrückt wurde und der Tod sofort eintrat. — Beim Aufstellen eines Maschinengerüsts fiel am Montag nachmittag in Stuttgart ein Gerüstmacher 18 Meter hoch herunter und war tot. — In Beutelsbach ertrank beim Baden in der Rems der 14jährige Sohn des Wirts Böhm.

**Berlin, 2. Juni.** Einem Extrablatt des Berl. Vol.-Anz. ist zu entnehmen: An Kaiser Wilhelm wurde in der 9. Abendstunde telegraphisch die Nachricht vom Friedensabschluss nach Potsdam gesandt, ebenso wurde Reichskanzler Graf Bülow verständigt. Alle maßgebenden Stellen waren von der Nachricht aufs angenehmste überrascht, obwohl die leitenden Verantwortlichen seit den letzten Wochen den Friedensschluß in unbedingt sicherer Aussicht wußten. Einer Meldung aus London zufolge verlautet, daß eine vollständig neue Verfassung für ganz Süd-Afrika ausgearbeitet wird, deren Hauptbedingungen die Buren zustimmen werden.

**Widypark, 2. Juni.** Der Schah von Persien ist heute nachmittag 2.30 Uhr abgereist. Der Kaiser gab dem Schah das Geleit zum Bahnhof, woselbst sich auch die Prinzen Eitel Friedrich und Friedrich Leopold eingefunden hatten. Nach herzlicher Verabschiedung erfolgte die Abreise, worauf sich der Kaiser nach dem Neuen Palais zurückbegab.

**Wien, 3. Juni.** Eine Konferenz des polnischen Adels beschloß als Gegenmaßregel gegen die Polenrolle die Bildung eines großen polnischen Kasiedelungsfonds in Höhe von 100 Millionen für die Provinz Posen. Ein Lemberger und ein Warschauer Bankhaus zeichneten insgesamt 26 Mill.

**Köln, 2. Juni.** Die Köln. Zig. meint, England werde nunmehr zeigen können, daß es das Böse um des Guten willen gewillt habe, wenn es die Bunden schnell und gründlich heile, die es geschlagen, und das Burenvolk einer höheren Entwicklung zuführe. Wenn es dies thue, werde es den häßlichen Begehrnach, der dem Kriege anhafte, beseitigen. — Dasselbe Blatt meldet aus Brüsseler Burenkreisen, dort habe die Nachricht von der Kapitulation große Bestürzung hervorgerufen, da bis auf den letzten Augenblick die Nachrichten vom Friedensabschluss entschieden bestritten wurden.

**Aus Rheingebiet und Westfalen** kommen Nachrichten über schwere Gewitter und Vollenbrüche. In Lüdenscheid wurde ein Eisenbahnwaggon derart mit angeschwemmtem Geröll vollgestopft, daß Personenzüge die Fahrt unterbrechen mußten, bis das Hindernis beseitigt war. Unterhalb der Wesel schlug ein Rachen um, wobei eine Dame ertrank, während die übrigen Fahrgäste gerettet wurden. Durch Einsturz einer Giebelmauer in Düsseldorf wurden zwei Maurer

schwer verletzt, ein Handlanger wurde getötet. Im Walde bei Königsdorf überraschte das Gewitter eine Gesellschaft von Ausflüglern; ein Blitzstrahl fuhr nieder und lähmte zwei Personen. Auch im Herzogtum Braunschweig haben Blitzschläge viel Unheil angerichtet. In manchen Gegenden fiel Hagel, der großen Schaden anrichtete.

### Ausländisches

**Rom, 3. Juni.** In hiesigen politischen Kreisen wird der Friedensschluß in Südafrika mit großer Genugthuung begrüßt. Die Tribuna erklärt, England gebe völlig umgeschwächt ja mächtiger als je aus dem Riesenkampfe hervor und sei bereit, die Aufgabe der angelsächsischen Rasse noch energischer als vorher zur Geltung zu bringen. Die Reider Englands, die bereits seinen Niedergang prophezeiten, hätten sich schwer getäuscht.

**Paris, 2. Juni.** Die Presse ist einig, der gestrigen Vorstandswahl der neuen Kammer eine entscheidende politische Auslegung zu geben. Selbst der „Petit Parisien“, der in den letzten Wochen eher einer Konzentration zuneigte, meint: „Nunmehr ist es sicher, daß das künftige Ministerium seine Elemente aus den radikalsten und radikal-sozialistischen Gruppen nehmen muß.“ Die radikale Presse nimmt die Ansprache Bourgeois' als eine Art Programm-erklärung auf, welche der neue Kammerpräsident gegenüber dem Präsidenten der Republik zu vertreten habe. „Die Situation ist jetzt,“ so sagt die „Lanterne“, einfach. Die Politik, welche triumphiert, ist die unsrige. Es ist eine frische republikanische Politik mit Neigung nach links und offen antiliberaler Tendenz. Wenn Doubeil Herrn Bourgeois über die Zusammensetzung des neuen Kabinetts befragt, so hat dieser nur zu antworten: „Sehen Sie nur zu, wer meine Wähler sind und welche Parteien mich aufgestellt haben.“ Der „Radical“ konstatiert, daß besonders die Wahl der beiden Vizepräsidenten die Existenz einer starken radikalen Mehrheit über jeden Zweifel erhebt und daß die französische Demokratie von heute an eine furchtbare Politik der Reform erwarten dürfe. Die Kammer habe voll Eifer den richtigen Weg betreten. Man gebe ihr das Ministerium, das sie wünscht und erwarte und Alles werde gut gehen.

**Paris, 2. Juni.** Die radikalen und sozialistischen Blätter geben ihrer lebhaften Befriedigung über die Wahl Bourgeois zum Präsidenten der Deputiertenkammer Ausdruck. Jaures schreibt in der „Petite Republique“: Die politische Bedeutung dieses ersten Sitzungstags der Kammer ist so glänzend, so gebieterisch, daß sie nicht einmal von den Besiegten geleugnet wird. Die Kammer hat, indem sie sich für Bourgeois gegen Deschanel aussprach, nicht Erwägungen persönlicher Art nachgegeben, sondern sie hat einen politischen Akt vollzogen und dem Präsidenten der Republik einen sehr deutlichen Fingerzeig für die Zusammensetzung des nächsten Ministeriums gegeben.

**Paris, 2. Juni.** Eine Depesche aus Fort de France vom 1. Juni giebt bekannt, daß es zwecklos sei, neue Vorräte nach Fort de France zu senden, da die aus Frankreich und Amerika gesandten Vorräte für den Bedarf ausreichen. Die Lage bleibt unverändert. Der Vulkan ist noch immer thätig und wirft Asche aus.

### Handel und Verkehr.

**Altensteig.** Bei dem am Samstag, 31. Mai stattgehabten Nadelstammholz-Verkauf (Windfallholz) aus dem Stadtwald Hafnerwald, Geißelthann, Langerberg und Markthalde wurde ein Durchschnittserlös von 117,16 % erzielt.

**Magold, 31. Mai.** Der hier abgehaltene Schweinemarkt war sehr schwach befahren. Es wurden eingeführt 8 Saugschweine und 1 Paar Läuferschweine, welches um 74,50 Mark verkauft wurde. Saugschweine kosteten 32 bis 35 Mark pro Paar.

Verantwortlicher Redakteur: B. Rieker, Altensteig.

„Wie köstlich habe ich mich unterhalten!“ sagte die junge Gräfin. „Unsere lieben Freunde — ich glaube wirklich, daß ich sie schon so nennen darf — sind prächtige Menschen! Nie hätte ich gedacht, daß ein so kleiner Ort, wie unser Gorgus, solche Perlen bergen könnte.“

„Du hast das Auge und den Sinn dafür, sie zu entdecken,“ sagte Graf Joachim, seiner Frau herzlich die Hand drückend. „Dir gebührt das Verdienst, einen angenehmen, geselligen Verkehr angebahnt zu haben. Ehrlich gesagt, ich würde es kaum gewagt haben.“

„Du mußt dich nicht in falsches Licht stellen, Liebster!“ rief die Gräfin scherzend. „Wie oft hast du mir wiederholt, daß der Mensch des geselligen Verkehrs mit anderen Menschen bedürfe, wenn er nicht ein einseitiger Egoist werden wolle? Ich erinnere mich deiner Worte sehr genau. Einmal sagtest du: „Derjenige, der seine Erholung fast lediglich in Büchern und schönen Künsten sucht, kommt mir wie ein eingesperrter Liebhaber von Konserven, von kondensierter Milch und komprimierten Gemüsen vor! Ich lobe mir den unnachahmlichen Reiz des Frischen, des Unmittelbaren; auch an der Tafel des Lebens, im freien geistigen Austausch der empfangenen Eindrücke, die dies Leben uns gewährt.“ Ein anderes Mal sagtest du: „Es sei höchst merkwürdig, welche nachhaltige Wirkung die flüchtigste Bekanntschaft mit diesem oder jenem bedeutenden Menschen auf uns ausüben könne.“

„Und aus alledem folgerte mein Lieb scharfsinnig, daß wir uns nicht in eine einseitige Abgeschlossenheit einspinnen dürften,“ sagte Graf Joachim. „Auf deinen Wunsch ließen wir es nicht bei einem einmaligen formellen Besuch beim Pfarrer, Doktor und Kreisgerichtsrat bewenden — und siehe da, unsere Perlen waren entdeckt.“

„Wer dich jetzt so reden hört, Achim,“ sagte die Gräfin, „der könnte denken, du sprächest ein wenig ironisch! Aber ich weiß es zum Glück besser, wie wert auch dir die lieben

Menschen geworden sind, mit denen uns das Geschick hier zusammengeführt hat. Und was mich anbetrifft, mir kommt es wie ein rechtes Gnadengeschenk vor, daß ich endlich einsehen gelernt habe, Rang und Geburt seien nur äußerlicher Zügel. Vielleicht wäre ich nie zu dieser Erkenntnis gelangt, wenn ich das alte Leben in der großen Welt jahraus jahrein fortgelebt hätte.“

„Wir dürfen nicht vergessen,“ sagte Graf Joachim, „daß das Glück uns ganz besonders begünstigt hat. Uns ist eine der größten Schattenseiten des Lebens in kleinen Städten und auf dem Lande erspart geblieben, wo man so häufig nur unter den vorhandenen geselligen Beziehungen leidet, anstatt sich an der belebenden Kraft eines guten Umganges zu erfreuen. Man wählt ja dort den Bekanntenkreis nicht — man sucht sich meist nur ihm anzupassen.“

„Diese Aufgabe aber ist uns leicht geworden!“ bekräftigte die junge Gräfin. „Wir sind eben Kinder des Glücks.“

„Und keines unzertrennlichen Gefährten: der Zufriedenheit,“ ergänzte der Graf.

Wiesen und Wälder lagen im Glanze der scheidenden Sonne wie mit Goldstaub bestreut vor den Blicken der Luftwandelnden. Die Landschaft schien in den purpurnen Abendhimmel hineinzuwachsen, sich mit ihm zu verschmelzen. Graf Joachim mußte unwillkürlich jenes ersten Morgens hier in Wiesenheim gedenken und der Frage, die er damals an sich gestellt hatte. . . . Wie anders empfand er jetzt!

„Wie schön! Wie wunderbar schön!“ rief die Gräfin bei dem Anblick der herrlichen Beleuchtung vor ihren Augen. „Der Himmel auf Erden! die Erde ein Himmel! Es kommt mir vor wie ein Sinnbild unseres Glücks, Joachim.“

Der Graf führte die kleine zierliche Hand seiner jungen Frau mit fast weiblichem Empfinden an seine Lippen und eine Thräne stahl sich in seine Augen.

„Dank!“ sagte er, „Dank für diese Worte. Wie zaghaft habe ich damals um diese liebe kleine Hand gewonnen, und wie oft überkommt mich jetzt die Besorgnis, du könntest es bereuen, mir hierher auf mein einfaches Wiesenheim gefolgt zu sein, wo unser Leben sich so gleichförmig abspielt und wo . . .“

Sie hatte sich von seiner Hand, von seinem Arm frei gemacht und hielt ihm den Mund zu. „Nicht weiter!“ rief sie. „Liebster, ich bitte dich! Einfach und gleichförmig hier in Wiesenheim an deiner Seite? Seit ich hier „residiere“ — so nennst du es ja — sind mir die Monate wie ebenjoviele Tage vergangen. Ich könnte mir kein schöneres Leben träumen, als das, was wir führen, du und ich!“

„Aber wenn nun der kalte Winter kommt mit seinen trüben Tagen,“ fuhr Joachim selbstquälerisch fort, „wirft du auch dann keine Langeweile empfinden? Dich nicht fortsehen von hier, zurück in den großen Familienkreis, dem ich Selbsthätiger dich entföhrt habe?“

„Nein,“ sagte sie fest und herzlich. „Ich weiß es bestimmt, daß ich keine thörichte Sehnsucht empfinden werde und ich hoffe, das Gefühl, dir und unserem Glück damit ein schweres Unrecht zuzufügen, wird mich vor jeder, auch noch so leichten Anwandlung von sentimentaler Empfindelheit behüten! — Bist du mit dieser Versicherung zufrieden, Joachim?“

„Ja, mein Lieb! Gott segne dich dafür! Sie erhöht und befestigt nur noch das Glück, das dein Wesen mir gewährt!“ sagte Graf Joachim mit schöner Ueberzeugung.

(Fortsetzung folgt.)

\*(Doppelsinnig.) „Schickst Du uns dies Jahr wieder eine Gans zu Mamas Geburtstag, Tante?“ — „Nein, diesmal komme ich selber.“

Die Gräfin, die seit etwa 6 Wochen im Hause des Grafen Joachim in Altensteig wohnt, ist eine sehr interessante Persönlichkeit. Sie ist eine sehr interessante Persönlichkeit. Sie ist eine sehr interessante Persönlichkeit.



**Simmersfeld**  
**Samstag, den 7. d. Mts.**  
 nachmittags 2 Uhr  
 wird im Wege der Zwangsvollstreckung gegen sofort bare Bezahlung versteigert

**1 fetter Stier**

(2jährig).  
 Zusammenkunft beim Rathaus.  
 Liebhaber werden freundlichst eingeladen.

**Großmann**  
 Gerichtsvollzieher.

**Simmersfeld.**  
**Samstag den 7. d. Mts.**  
 nachm. 3 Uhr

werden im Wege der Zwangsvollstreckung gegen sofortige bare Bezahlung

**2 Pferde, Braun- und Fuchswallachen samt Geschirr**

versteigert.  
 Zusammenkunft beim Rathaus.  
 Liebhaber werden freundlichst eingeladen.

**Großmann**  
 Gerichtsvollzieher.

**Altensteig.**  
**Prima Allgäuer halt- Limburgerkäse** | bar

in Kisten von ca. 40 Pfd. à 34 u. 36 Pfg.  
 " " " 25 Pfd. à 35 u. 37 Pfg.  
 " Packets " 10 Pfd. à 36 u. 38 Pfg.

**Feinste Alpen-Limburgerkäse**

eingetragene Schutzmarke in Kisten von ca. 40 Pfd. à 38 u. 40 Pfg.  
 " " " 25 Pfd. à 40 u. 42 Pfg.  
 " Packets " 10 Pfd. à 42 Pfg.

empfehlen  
**Chr. Burghard jr.**  
**Friedr. Flaig, Conditior.**

**Altensteig.**  
 Eine infolge der Erweiterung der Dienstgelasse des kgl. Postamts im Posthaus dahier entbehrlich werdende kleinere

**Holzstreppe**

mit Geländer  
 die in seinem Privateigentum sich befindet und noch ganz gut erhalten ist, sucht zu verkaufen  
 Postmeister Schübelin.

**Altensteig.**  
**Hausfrauen kauft**

**„Königskaffee“**

5 Sorten in wirklich guten, durchaus reellen Qualitäten. Zu Mt. 2, 1.80, 1.60, 1.40, 1.20 per Pfund.  
 Preimie: Ein elegantes fein decoriertes Caffee-Service!!  
 Niederlage bei

**Jacob Wurster.**  
**Altensteig.**

**Eierteigwaren**

Fadennudeln 6 Pfd.-Kiste M. 1.80  
 " " " 10 " " " M. 2.80  
 bis M. 3  
 Eierfadennudeln 6 Pfd.-Kiste M. 2.40  
 " " " 10 " " " M. 3.50  
 bis M. 4.50  
 Bandnudeln 4 Pfd.-Kiste M. 1.20  
 Eierbandnudeln 4 " " " M. 1.50  
 " " " 10 " " " M. 3.50  
 bis M. 4.50

sowie sämtliche Suppeneinlagen empfiehlt  
**J. Werner.**

**Landwirtschaftl. Bezirksverein Nagold.**

Die Vereinsmitglieder werden darauf aufmerksam gemacht, daß vom 5.—10. Juni d. J. die Wandrausstellung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Mannheim stattfindet. Zur Fahrt dahin kann eine einfache Personalfahrt in der Zeit vom 2.—10. Juni einschließlich um den Preis von 5 Mk. für die III. Klasse gelöst werden, welche bis 13. Juni zur Rückfahrt benutzt werden darf, wenn der Besuch der Ausstellung durch Abstempelung der Fahrkarte bescheinigt ist. Auf dem Hin- und Rückweg ist je eine einmalige Fahrtunterbrechung gegen Anbringung eines Gültigkeitsvermerks gestattet. Vergl. die Bekanntmachung im landw. Wochenblatt Nr. 19, S. 212. Gemäß Beschlusses des Ausschusses vom 31. v. Mts. wird den Vereinsmitgliedern vorbehaltlich des Beschlusses der nächsten Generalversammlung zum Besuch der Wandrausstellung in Mannheim ein Beitrag von je 4 Mk. unter der Bedingung gewährt, daß sie die Ausstellungskarte dem Kassier abliefern.

Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, hievon den Vereinsmitgliedern gest. Mitteilung zu machen.

Diejenigen, welche in Mannheim zu übernachten gedenken, wollen rechtzeitig dem Hrn. Vereinskassier Klein Nachricht geben, damit Quartiere bestellt werden können.

Die Herren Ortsvorsteher wollen die Vermittlung übernehmen, auch f. z. die Ausstellungskarten sammeln und dem Herrn Kassier Klein überreichen.

Nagold, den 3. Juni 1902.  
**Der Vereinsvorstand:**  
 Oberamtmann Ritter.

**Zuchtgenossenschaft Nagold.**

Nachstehende Landwirte haben folgende in das Herdbuch eingetragene Tiere zu verkaufen:

**Ruess zum Köhle in Spielberg:**  
 1) Einen Farren, Gelbsched, 12 Mt. alt, von Original-Simmenthalern-Eltern abstammend.  
 2) Einen Farren, Gelbsched, 9 Mt. alt.

**Mangold, Waldmeister in Wildberg:**  
 1) Ein Hind, Gelbsched, 12 Mt. alt.  
 2) Einen Farren, Falsched, 12 Mt. alt.  
 Preise nach Uebereinkunft.

Der Herdbuchführer.

**Das Schirmgeschäft von G. Moser in Nagold**  
 befindet sich nunmehr im Gasthaus zum Engel.  
 Reparieren und Ueberziehen sauber, schnell und billig.

**Egenhausen. Empfehlung.**

Halte mein reichsortiertes **Weinlager** bestens empfohlen.

Weißwein per Liter 38—40 Pfg.  
 Rotwein " 45—50 "  
**Christian Hammer.**

**Altensteig.**

**Stroh-Hüte!**

Zur jetzigen Verbrauchszeit erlaube ich mir mein Lager in

**Stroh-Hüten** in den neuesten Fassonen für Herren, Frauen, Anaben, Mädchen und Kinder zu den billigst gestellten Preisen bestens zu empfehlen.

**G. Strobel.**

**SUNLIGHT SEIFE** erzielt mit oder ohne Kochen nach jeder Waschmethode die besten Erfolge.

**Geiger**  
**Feigenkaffee von Andre Hofer, Freilassung**  
 frisch eingetroffen  
**Christian Burghard jr.**

**Wilhelmine Gensheimer**  
**Gottfried Roh**  
 Verlobte.  
**Altensteig**  
 im Juni 1902.

**Most-Rosinen**

Corinthen, kleine Weinbeer 1<sup>o</sup> M. 20.—  
 Candia, große gelbe " " 20.—  
 Beglerdje, schönste gelbe " " 18.—  
 Cedme, schönste schwarze " " 18.—  
 Thyra, feine schwarze " " 16.50

empfehlen in gesunder, neuer Frucht  
**Altensteig.** **Chr. Burghard jr.**  
**Friedr. Flaig, Conditior.**

**Altensteig.**  
 Zu bevorstehender Ge-  
 brauchszeit

empfehle  
**Sensen**  
**Sicheln**  
**Werkzeuge**  
**Dengelgeschirre**  
**Heu-**  
**und Dünggabeln**  
 in nur erstklassigen Fabrikaten und billigen Preisen.  
**W. Beerl.**

**Altensteig.**  
**Neues Regeln-**  
**und Wörter-**  
**verzeichnis**

für die deutsche Rechtschreibung ist zu haben bei  
**W. Nieker.**

**Altensteig-Dorf.**  
**Ca. 600 St. vorzüglichen**  
**Obstmost**

hat abzugeben  
 Schullehrer Schlad's Bwe.

**Altensteig.**  
 Zur Mostbereitung  
 empfehle  
 schönste gelbe  
**Beglerdjerosinen**  
 sowie  
**Corinthen**  
 in frischer, gesunder Qualität zu billigen Preisen.  
**G. W. Luz.**

**Egenhausen.**  
**Most-**  
**Zibeben**  
 in verschiedenen  
 Sorten  
 billigt bei  
**J. Kaltenbach.**

**Altensteig.**  
 Gute reine  
**Weine**  
 sowie guten Most

empfehlen  
**Ruise Dürschnabel**  
 Adlerwirts Witwe.

**Altensteig.**  
 Die neuen Formulare be-  
 treffend das  
**polizeil. Meldewesen**

(Reg.-Bl. S. 115 ff.) sind vorrätig und hält solche den tit. Ortspolizei-behörden empfohlen  
**W. Nieker.**

**Altensteig.**  
 Ein jüngerer  
**Hausknecht**

kann sofort eintreten bei  
**Kempf, zum Baldhorn.**

**Hochdorf.**  
 Garantiert reinen  
**Schleuder-**  
**honig**

verkauft  
**Friedrich Gauß.**

**Nächsten**  
**Samstag, den 7. Juni**  
 mittags 1 Uhr  
 verkauft einen Bursch **reine**  
**Milch-**  
**Schweine**  
 Anwalt **Großhans.**

**Fruchtpreise.**  
 Nagold, 31. Mai.  
 Dinkel neuer . . . 7 10 7 01 6 90  
 Weizen . . . . . 10 — 9 76 9 50  
 Gerste . . . . . 8 70 8 65 8 50  
 Haber . . . . . 9 50 9 15 8 90  
 Calw, 31. Mai.  
 Dinkel neuer . . . 7 50 7 40 7 20  
 Haber neuer . . . 9 60 9 63 9 40  
 Tübingen, 30. Mai.  
 Dinkel neuer . . . 14 90 14 51 14 30  
 Haber neuer . . . 18 80 18 09 17 70  
 Gerste . . . . . 17 20 17 — 16 80

**Gestorbene.**  
 Reutlingen: Stephan Schirm, Fabrikant, 68 Jahre.  
 Göppingen: Chr. Klein, Schullehrer a. D., 81 Jahre.  
 Erlau-Kalen: D. Anderwert, Privatier, 77 Jahre.